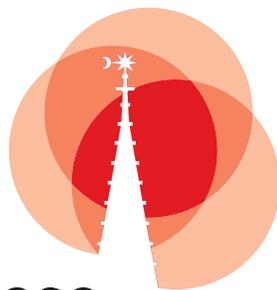


Leitbilder – der Hochschulpastoral • der Kath. Studentenwohnheime •
des Sprachenkollegs – in der Erzdiözese Freiburg

Kirche im Leben der Hochschule

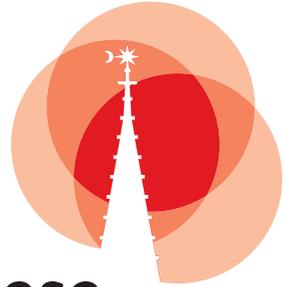


Erzdiözese
Freiburg

Kirche im Leben der Hochschule

Leitbilder
der Hochschulpastoral
der Kath. Studentenwohnheime
des Sprachenkollegs
in der Erzdiözese Freiburg





Erzdiözese Freiburg

Kirche im Leben der Hochschule

Leitbilder
der Hochschulpastoral
der Kath. Studentenwohnheime
des Sprachenkollegs
in der Erzdiözese Freiburg

07 Leitbild der Hochschulpastoral
in der Erzdiözese Freiburg

17 Leitbild der Katholischen Studentenwohnheime
auf dem Gebiet der Erzdiözese Freiburg

23 Leitbild des Sprachenkollegs
für ausländische Studierende

Vorwort

Kirche ist in unserer Hochschullandschaft in vielfältiger Weise präsent und gefragt. Je stärker Exzellenz und Leistung der Hochschulen im internationalen Vergleich und in der öffentlichen Wahrnehmung eine Rolle spielen, desto stärker ist auch das kirchliche Engagement in und an der Hochschule herausgefordert. Und das in einem doppelten Sinne: Einerseits muss die Arbeit kirchlicher Einrichtungen an den Hochschulen selbst qualitativ hochwertig sein, andererseits gilt es, die Begriffe von Exzellenz und Elite aus einem christlichen Horizont heraus mit zu prägen und auf ein umfassendes Bildungs- und Menschenverständnis hin zu weiten.

Dass vier badische Hochschulen in der Exzellenz-Initiative von Bund und Ländern in diesem und im vergangenen Jahr mit dem Prädikat der Elite-Universität ausgezeichnet wurden, ist für die Erzdiözese Freiburg somit eine besondere Verpflichtung, ihr pastorales, diakonisches und Bildungs-Engagement in diesem Bereich qualitativ noch zu stärken. Nicht zuletzt deshalb sind wir der Aufforderung der Pastoralen Leitlinien der Erzdiözese Freiburg an die diözesanen Einrichtungen, Leitbilder für das eigene Handeln zu entwerfen, frühzeitig nachgekommen. Mit dieser Publikation darf ich die entstandenen Konzepte gebündelt vorlegen. Es handelt sich um die Leitbilder der Hochschulpastoral in den Katholischen Hochschulgemeinden, der Katholischen Studentenwohnheime und, als Freiburger diözesane Besonderheit, des Sprachenkollegs für ausländische Studierende.

Schon durch die gemeinsame Publikation soll verdeutlicht werden, dass es um ein integriertes Gesamtkonzept des pastoralen Handelns im Hochschulbereich geht. Die Vernetzung der Einrichtungen untereinander, auf diözesaner, auf Landes- und schließlich auf Bundes-Ebene im „Forum Hochschule und Kirche“ dient ebenso wie die Er-

stellung dieser Leitbilder in intensiven Kommunikationsprozessen mit den Einrichtungen der Vergewisserung qualitativer Standards der Hochschulpastoral. Konkretisiert wird dieses Anliegen in den jeweiligen Zielvereinbarungsgesprächen, die die Chance einer konsistenten Weiterentwicklung der Hochschulpastoral eröffnen.

Freiburg, im November 2007

Weihbischof Prof. Dr. Paul Wehrle
Bischofsvikar für Hochschulen
und Hochschulpastoral

Leitbild der Hochschulpastoral in der Erzdiözese Freiburg

Entsprechend dem Auftrag der Pastoralen Leitlinien der Erzdiözese Freiburg an die diözesanen Einrichtungen, eigene Leitbilder zu entwickeln (vgl. Kapitel 7.3), wird dieses Leitbild der Hochschulpastoral in der Erzdiözese Freiburg für die Dauer von fünf Jahren in Kraft gesetzt. Es ist in Kooperation mit der Konferenz für Hochschulpastoral und mit den Hochschulgemeinden in der Erzdiözese Freiburg entstanden. Dieses Leitbild bildet den Orientierungsrahmen für die Durchführung von Zielvereinbarungsgesprächen zwischen den Dienstvorgesetzten und den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern in den Hochschulgemeinden und dient der kontinuierlichen Evaluation der Hochschulpastoral (vgl. Kapitel 8 der Pastoralen Leitlinien).

1. Grundvoraussetzungen kirchlichen Handelns an den Hochschulen

Für die Hochschulpastoral und insbesondere die Hochschulgemeinden in der Erzdiözese Freiburg gelten, entsprechend den pastoralen Leitlinien der Erzdiözese, als Grundvoraussetzungen kirchlichen Handelns, (1.) die gesellschaftliche Wirklichkeit anzunehmen und (2.) die Wirklichkeit des Reiches Gottes zu erfahren.

„Die gesellschaftliche Wirklichkeit annehmen“

Hochschulen sind in ihrem Gesamt Seismographen und Motoren gesellschaftlicher Veränderungen und schon insofern ein Ort, an dem Kirche präsent sein muss. Durch die Hochschulpastoral sind

alle angesprochen und herausgefordert, die an der Hochschule studieren, lehren und arbeiten, sowie alle, die sich für das Leben und Forschen an der Hochschule interessieren. Ein Schwerpunkt der Hochschulpastoral liegt in der Begleitung der Studierenden, die in der Regel mehr als die Lehrenden und Angestellten in der Situation der Neuorientierung sind und nach einem Ort der Klärung und Hilfestellung und nach einer vorübergehenden Heimat suchen. Die Vielfalt der Biographien und Weltanschauungen, die intellektuelle Auseinandersetzung, das Bedürfnis nach einer Beheimatung und die Möglichkeit, dort mitzuwirken, wo junge Leute Gesellschaft gestalten wollen, sind Herausforderungen und Chancen für die Hochschulpastoral.

„Die Wirklichkeit des Reiches Gottes erfahren“

Das Kommen des Reiches Gottes ist als Grundbotschaft des Neuen Testaments Orientierung und Maßstab für das Handeln der Kirche an den Hochschulen. Von daher erwächst der Hochschulpastoral eine bestärkende, aber auch relativierende und korrigierende Kraft gegenüber den Entwicklungen und Strukturen an der Hochschule. Wissenschaftliches Arbeiten mit seiner Spezialisierung und Konzentration auf Leistung wird in einen größeren Zusammenhang gestellt, gesellschaftliche Hierarchien werden im gemeinsamen Stehen vor Gott relativiert. Die Option Jesu für die Armen muss im Blick auf die „Armen“ und „Zukurzgekommenen“ an der Hochschule konkret werden.

2. Pastorales Selbstverständnis

Für das Selbstverständnis der Hochschulpastoral lässt sich ein biblisches Bild benennen, das vieles von dem, was Hochschulgemeinden sind und sein wollen, zum Ausdruck bringt:

„Nun war da ein Äthiopier, ein Kämmerer, Hofbeamter der Kandake, der Königin der Äthiopier, der ihren ganzen Schatz verwaltete. Dieser war nach Jerusalem gekommen, um Gott anzubeten, und fuhr jetzt heimwärts. Er saß auf seinem Wagen und las den Propheten Jesaja. Und der Geist sagte zu Philippus: Geh und folge diesem Wagen. Philippus lief hin und hörte ihn den Propheten Jesaja lesen. Da sagte er: Verstehst du auch, was du liest? Jener antwortete: Wie könnte ich es, wenn mich niemand anleitet? Und er bat den Philippus, einzusteigen und neben ihm Platz zu nehmen. ...“

(Apg 8,27-31)

- Hochschulpastoral ist **Begleitpastoral**. Denn sie bezieht sich meist auf einen prägenden Wegabschnitt im Leben bzw. an den Lebenswenden eines jungen Menschen (Studienanfang, Ablösung von der Familie, Schritt in die Eigenständigkeit, Partnersuche, erste Schritte ins Berufsleben). Viele Begegnungen ergeben sich zufällig, ungeplant und unverhofft, viele Gespräche und weiterreichende Kontakte haben ihren Ursprung in den Fragen, die Menschen beschäftigen und für die sie Gesprächspartner(innen) suchen. Hochschulpastoral will hier nach- und mitgehen, darf diesen Fragen nicht ausweichen und sich nicht mit vorschnellen Antworten zufrieden geben.
- Hochschulpastoral ist eine **Stimme der Kirche an der Hochschule**, die sich dem **wissenschaftlichen, politischen und sozialen Diskurs** stellt, den christlichen Glauben im Konzert der pluralen Positionen gesprächsfähig macht und die eigene Glaubensidentität herausfordert.
- Hochschulpastoral ist „**nah dran**“ an gesellschaftlichen Veränderungen. Sie übernimmt eine Kundschafterfunktion innerhalb der Gesamtkirche. Sie braucht die Bereitschaft und die Möglichkeit zu experimentieren.
- Hochschulpastoral ist **Unruhestifterin** gegen Bequemlichkeit und **Sand im Getriebe** gegen fragloses Funktionieren und ungebremste Beschleunigung. Der Hochschulpastoral entspricht eher das Bild einer Bundeszelt-Kirche als das einer Tempel-Kirche. Denn die ständige Veränderung in der Zielgruppe und deren Lebenssituation verlangt immer wieder, „die Zelte abzubrechen“, um in der Nachfolge Jesu neue religiöse und lebensweltliche Beheimatungen zu finden.
- Hochschulpastoral ist ein Lernfeld für die persönliche Entwicklung sowie für das Miteinander in Kirche und Gesellschaft. Sie bietet vielfältige **Mitbestimmungs-, Mitgestaltungs-, und Vernetzungsmöglichkeiten**.

... da begann Philippus zu reden und ausgehend von diesem Schriftwort verkündete er ihm das Evangelium von Jesus. Als sie nun weiterzogen, kamen sie zu einer Wasserstelle. Da sagte der Kämmerer: Hier ist Wasser. Was steht meiner Taufe noch im Weg?

(Apg 8,35-37)

- Vor allem will die Hochschulpastoral ein **Resonanzraum des Evangeliums** sein: Studierende, Lehrende, Angestellte, Interessierte mit unterschiedlichen Lebensgeschichten und Glaubenserfahrungen treffen in der Hochschulgemeinde zusammen, erschließen einander Evangelium und Leben und entwickeln so Impulse für eine christlich verantwortete Lebenskultur. Dies zeigt sich insbesondere in der Feier der Liturgie, im Hören auf das Wort Gottes und in der Feier der Sakramente.

Manche werden nach einem kurzen Dabeisein wieder weiterziehen, manche werden ihre Fragen mitnehmen, manche entdecken in der Katholischen Hochschulgemeinde eine Heimat und prägen durch ihr Engagement und ihre Persönlichkeit das Gemeindeleben nachhaltig.

3. Ziele und Aufgaben

Wie das kirchliche Leben insgesamt entfaltet sich die Hochschulpastoral in den Dimensionen Berufung, Sammlung und Sendung (vgl. Pastorale Leitlinien, Kapitel 3). Um diese drei Dimensionen fassbar und erfahrbar zu machen, gilt es wahrzunehmen, wie die Lebenswelt der Menschen an der Hochschule aussieht und sich immer wieder verändert und das hochschulpastorale Handeln entsprechend herausfordert.

3.1 Berufung:

Wir sagen ‚Ja‘ zu unserer persönlichen Berufung

Wir beobachten:

- Sinnsuche und Suche nach religiöser wie ethischer Orientierung in komplexen Fragestellungen.
- Eine zunehmende Spezialisierung der Wissenschaften und zu einem immer früheren Zeitpunkt auch der Studierenden.
- „Moduldenken“ statt Ganzheitlichkeit.
- Individualisierung und Pluralisierung.

Deshalb wollen wir:

- Menschen, besonders in Umbruchsituationen und im Hinblick auf die Berufsentscheidung, begleiten und ihnen helfen, ihr Leben zu deuten und zu gestalten.
- Den katholischen Glauben als Lebensorientierung erfahren und rational verantwortet leben helfen.
- Charismen entdecken und die Persönlichkeitsentwicklung fördern.
- Gegen eine alleinige Orientierung an Fachwissen und Erfolg auf die Ganzheitlichkeit menschlichen Lebens setzen.
- Die Auseinandersetzung mit dem Zeitgeschehen fördern, um die Zeichen der Zeit im Licht des Evangeliums deuten zu können, im gleichberechtigten Diskurs zum Beispiel über ethische und kulturelle Fragen einen eigenen Standpunkt zu finden und so dem „Weltauftrag“ des Glaubens gerecht zu werden.
- Künstlerische, musische und kreative Fähigkeiten fördern.

3.2 Sammlung: Wir bilden eine Gemeinschaft des Glaubens

Wir beobachten:

- Eine zunehmende Vereinsamung, eine Abnahme tragender Gruppenbindungen in der Gesellschaft und gleichzeitig eine Sehnsucht nach Gemeinschaft.
- Eine deutliche Nachfrage nach einer nachvollziehbaren, gut vorbereiteten und würdig gefeierten Liturgie.
- Neue Studienabschlüsse und Studienanforderungen sowie Sparzwänge führen zu kürzerer Studiendauer bzw. Verweildauer am Studienort.
- Das Studium wird immer mehr von einer Lebensphase zu einer (Berufs-)Ausbildungszeit mit den Kennzeichen: Effizienz und Leistungsdruck, Überforderung und Beschleunigung.
- Abnehmende Bereitschaft, sich längerfristig und verlässlich zu engagieren.

- Eine zunehmende Internationalisierung.
- Mangelnde Integration der ausländischen Studierenden – verstärkt durch die Einführung englischsprachiger Studiengänge.

Deshalb wollen wir:

- Begegnungen und Gemeinschaft fördern und einen Rahmen schaffen, in dem Neues und Neue aufgenommen und integriert werden.
- Ein Ort gleichberechtigten Miteinanders von Frauen und Männern sein.
- Erfahrung von Solidarität gegen „Ellenbogenmentalität“ ermöglichen.
- Erfahrungsräume für Glaubensleben eröffnen.
- Eine Sabbatkultur schaffen, die das reine Funktionierenmüssen unterbricht.
- Eine Feierkultur im weltlichen wie im liturgischen Bereich pflegen, die den Menschen mit seinen Bedürfnissen ernst nimmt und anspricht.
- Vielfältige Formen von Liturgie ermöglichen und die Feier der Sakramente, insbesondere die Eucharistie, als Mitte religiösen Lebens erfahrbar machen.
- Lust wecken an politischer Meinungsbildung, Entscheidungsfindung und Mitverantwortung in Gremien, Arbeitskreisen und Projektgruppen.
- In der internationalen und multikulturellen Zusammensetzung unserer Hochschulgemeinden die Stärke und Schönheit einer vielfältigen und bunten Weltkirche erlebbar werden lassen und die Auseinandersetzung mit der eigenen und mit anderen Kulturen ermöglichen.
- Die ökumenische Zusammenarbeit vertiefen.
- Den interreligiösen Dialog fördern.

3.3 Sendung: Wir bezeugen das Evangelium

Wir beobachten:

- Die Kernaufgabe des wissenschaftlichen Arbeitens / Studiums fordert Studierende und Lehrende so sehr, dass darüber hinaus wenig Zeit zum Engagement bleibt.
- Zunehmende Schwierigkeiten, das Studium zu finanzieren.
- Zunehmende Not der angeworbenen ausländischen Studierenden, für die von Seiten der Hochschule nur unzureichend Verantwortung übernommen wird.
- Zunehmendes Kosten-Nutzen-Denken bei scheinbarer Wertneutralität und Werte-Indifferenz.
- Entpolitisierung der Studierenden.
- Ein zunehmendes Interesse an religiösen und ethischen Fragen, deren Antworten aber vielfach nicht in der Kirche, sondern auf dem immer größer werdenden „Markt religiöser Möglichkeiten“ gesucht werden.
- Einen verantwortungslosen Umgang mit der Schöpfung.

Deshalb wollen wir:

- Die Gottesfrage am Campus wach halten und uns in das Leben der Hochschule und in die Hochschulpolitik einmischen.
- Uns für Frieden, Gerechtigkeit und Solidarität mit den Menschen in der Einen Welt einsetzen.
- Studierenden, die in Notsituationen geraten sind, beistehen und Anwaltschaft für sie übernehmen.
- Uns für die Bewahrung und den nachhaltigen Umgang mit der Schöpfung engagieren.
- Uns mit anderen Gruppen und Institutionen mit ähnlichen Zielen vernetzen.
- Einen Dienst an der Kirche, Gesellschaft und Hochschule leisten, insbesondere indem wir Multiplikatoren heranbilden, die aus

ihrem Glauben heraus und mit ihrer christlichen Wertvorstellung Welt gestalten.

4. Leitung, personales Angebot, Strukturen und Ressourcen

Um die genannten Aufgaben und Ziele dem Selbstverständnis der Hochschulpastoral entsprechend erfüllen zu können, bedarf es eines hinreichenden personalen Angebotes sowie verschiedener Strukturen und Ressourcen, die von der Erzdiözese Freiburg im Rahmen der Haushaltbeschlüsse zur Verfügung gestellt werden.

- Die Hochschulpastoral in der Erzdiözese Freiburg ist eine Einrichtung der Erzdiözese und unmittelbar der Diözesanleitung zugeordnet. Die Dienst- und Fachaufsicht liegt beim Referenten für Hochschulen und Hochschulpastoral des Erzbischöflichen Ordinariats.
- Die Leitung einer Hochschulgemeinde wird in der Regel einem entsprechend qualifizierten Priester übertragen. Das hochschulpastorale Angebot in der oben beschriebenen Vielfalt bedarf gut ausgebildeter hauptberuflicher Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter. Dabei sollen Frauen und Männer paritätisch vertreten sein. Zur Erledigung der Verwaltungsaufgaben ist eine Bürofachkraft angestellt.
- Die Hochschulgemeinden sind untereinander und mit anderen Einrichtungen der Erzdiözese Freiburg vernetzt und kooperieren insbesondere mit den Studentenwohnheimen in kirchlicher Trägerschaft. Im Blick auf die Förderung und Ausbildung kirchlicher Berufe arbeiten die Verantwortlichen in der Hochschulpastoral mit den Studienbegleitungen vor Ort eng zusammen.
- Die hauptberuflichen pastoralen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter kommen in der Regel einmal pro Semester in der Konferenz für Hochschulpastoral der Erzdiözese Freiburg zusammen, um sich über die relevanten Fragen der Hochschulpastoral auszu-

tauschen. Die Konferenz steht unter der Leitung des Referenten für Hochschulen und Hochschulpastoral; die Durchführung liegt wechselnd in der Verantwortung der einzelnen Hochschulgemeinden.

Zusätzlich erfolgt die Vernetzung auf Bundesebene durch die Konferenz für Hochschulpastoral (KHP) und die Arbeitsgemeinschaft Katholischer Hochschulgemeinden (AKH).

- Zur Förderung künstlerischer, musischer und kreativer Fähigkeiten in den Hochschulgemeinden besteht die Möglichkeit, im Rahmen ihrer verfügbaren Mittel geeignete Fachkräfte zu beschäftigen.
- Für die unterschiedlichen Veranstaltungen der Hochschulgemeinde sind geeignete Räume notwendig (Liturgische Räume, Gruppenräume, Gemeinschaftsräume und Gesprächsräume), die sich nahe an den jeweiligen Hochschulen befinden.
Für Pflege und Instandhaltung der Räume sorgen neben den ehrenamtlich tätigen Gemeindemitgliedern Hausmeister(in), Reinigungskräfte und ggf. ein Zivildienstleistender.
- Die Verantwortlichen in der Hochschulpastoral erstellen als Dienst für begabte Studierende Gutachten für verschiedene Stipendienwerke.
- Mittel aus dem Notfonds der Erzdiözese Freiburg stehen der Hochschulpastoral zur Unterstützung der Studierenden zur Verfügung.

Das Leitbild wurde unter Beteiligung der diözesanen Konferenz für Hochschulpastoral und der Hochschulgemeinden erstellt und nach Beratung in der Ordinariatssitzung vom Bischofsvikar für Hochschulen und Hochschulpastoral der Erzdiözese Freiburg am 30. Juni 2006 für die Dauer von fünf Jahren in Kraft gesetzt.

Leitbild der Katholischen Studentenwohnheime auf dem Gebiet der Erzdiözese Freiburg

Entsprechend dem Auftrag der Pastoralen Leitlinien der Erzdiözese Freiburg an die diözesanen Einrichtungen, eigene Leitbilder zu entwickeln (vgl. Kapitel 7.3), wird dieses Leitbild der Katholischen Studentenwohnheime auf dem Gebiet der Erzdiözese Freiburg für die Dauer von fünf Jahren in Kraft gesetzt. Es ist in Kooperation mit der diözesanen Heimleiter-Konferenz in der Erzdiözese Freiburg entstanden. Dieses Leitbild bildet den Orientierungsrahmen für die Durchführung von Zielvereinbarungsgesprächen zwischen den Dienstvorgesetzten und den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern und dient der kontinuierlichen Evaluation der Arbeit in den Katholischen Studentenwohnheimen (vgl. Kapitel 8 der Pastoralen Leitlinien).

Selbstverständnis

Die Katholischen Studentenwohnheime auf dem Gebiet des Erzbistums Freiburg sind in erster Linie diakonische Einrichtungen mit pastoralem Auftrag, wie es in den Freiburger Texten Nr. 31 „Hochschulpastoral in der Erzdiözese Freiburg“ von 1998, S. 17-24 ausführlich geschildert wird: Katholische Wohnheime für Studierende sind Orte, an denen eine von christlichem Geist geprägte Gemeinschaft gelebt wird und die so zu Kristallisationspunkten kirchlichen Lebens werden. Durch das Angebot von attraktivem und preisgünstigem Wohnraum sind die Wohnheime auch für solche Studierende interessant, die keine kirchliche Bindung (mehr) haben bzw. keine Christen sind. Für die Kirche ergibt sich so die besondere Gelegen-

heit, angehende Akademikerinnen und Akademiker in einer sensiblen Lebensphase zu begleiten und ihre Einstellung zu kirchlicher Arbeit mitunter nachhaltig positiv zu prägen. Den kirchlich engagierten Bewohnerinnen und Bewohnern kommt dabei eine „Sauerteigfunktion“ zu, da sie immer wieder christliche Elemente in das Wohnheimleben einbringen. Dabei werden sie von den Heimleiterinnen und Heimleitern unterstützt und begleitet, die in Zusammenarbeit mit den örtlichen Hochschuleelsorgerinnen und -seelsorgern in besonderer Weise für die Aufrechterhaltung eines attraktiven Angebots an religiösen und spirituellen Programmpunkten verantwortlich sind. In den Katholischen Studentenwohnheimen spiegelt sich so die gesellschaftliche Realität einer sich verändernden „Volkskirche“ wieder; gleichzeitig wird Kirche hier nicht als „Intimität der kleinen Herde“ verstanden, sondern vielmehr durch Offenheit, Integration, Überwindung von Vorurteilen und durch das Vorleben von christlichen Werten im alltäglichen Umgang miteinander erfahrbar.

Die einzelnen Handlungsfelder der Pastoralen Leitlinien werden dabei wie folgt umgesetzt:

Berufung

- Die „persönliche Berufung“ und die „Entfaltung der Talente“ der Bewohnerinnen und Bewohner werden durch beratende und begleitende Angebote der sozialpädagogisch und theologisch ausgebildeten Heimleiterinnen und Heimleiter gefördert.
- Durch das gemeinschaftliche Zusammenleben in den Wohngruppen kann eindrücklich vermittelt werden, dass spirituelles Handeln und konkreter Dienst am Menschen eng miteinander verbunden sind, Caritas und Pastoral somit eine unaufhebbare Einheit bilden. Die Glaubensvermittlung an junge Erwachsene wird durch zielgruppengemäße religiöse und spirituelle Angebote (z.B.

Gottesdienste, Tagzeitenliturgie, Bibel-, Gebets- und Glaubensgesprächskreise) in den Wohnheimen gefördert.

- Erfahrungen im Wohnheimalltag führen zu einer Erweiterung der sozialen Kompetenz der Bewohnerinnen und Bewohner.
- Durch die Mitarbeit einzelner Bewohnerinnen und Bewohner in unterschiedlichen Gremien, zum Beispiel Heimrat und Semester-Programm-Team, wird erwartetes ehrenamtliches und politisches Engagement gefördert und die diesbezügliche Kompetenz der Bewohnerinnen und Bewohner geschult.
- Im Zusammenleben von Menschen unterschiedlicher Kulturen, Nationen und Religionen können Vorurteile abgebaut sowie aktive Toleranz erfahren und praktiziert werden.
- Bildungsangebote z.B. in Form von Kursen, Studienfahrten, Diskussionsforen, thematischen Wochenenden etc. haben im Semesterprogramm der einzelnen Häuser ihren festen Platz.

Sammlung

- Katholische Studentenwohnheime sind Orte, an denen eine von christlichem Geist geprägte Gemeinschaft gelebt wird. Das Leben und Wohnen in den Wohnheimen wird daher in der Regel auch von Bewohnerinnen und Bewohnern ohne oder mit nur geringer kirchlicher Bindung, die zwar getauft sind, sich aber oftmals mehr als Suchende und Fragende verstehen, als Begegnung mit der Kirche erfahren. Durch das Zusammenleben mit kirchlich engagierten Mitbewohnerinnen und Mitbewohnern, die ihr Leben aus einer mitunter tiefen christlichen Spiritualität heraus leben, und durch Gesprächsangebote der Heimleiterinnen und Heimleiter wird diesen jungen Menschen dabei geholfen, zu einer christlich verantworteten Lebenspraxis zu finden.
- Liturgische Angebote (Gottesdienste wie z.B. Eucharistiefiern, Tagzeitenliturgie, Gebetskreise) in den jeweiligen Hauskapellen

und Meditationsräumen haben ihren festen Platz im Alltag der einzelnen Wohnheime. Sie sind so ausgerichtet und gestaltet, dass auch fern stehenden, zugleich aber suchenden Bewohnerinnen und Bewohnern Zugänge zur Liturgie eröffnet werden.

- Die Erfahrungen im Wohnheim führen immer wieder zu einer positiven Hinwendung ehemals der Kirche fern stehender Bewohnerinnen und Bewohner zum Leben der Kirche und somit zu einer Hinführung junger Erwachsener zu den Sakramenten.

Sendung

- Territorial geprägte kirchliche Strukturen haben für Studierende, deren Leben durch Mobilität und Loslösung aus ihrem bisherigen gewohnten Umfeld geprägt ist, vielfach an Bedeutung verloren. Den Studentenwohnheimen kommt daher eine wichtige Rolle im Kontext der kategorialen Hochschuleseelsorge zu.
- Durch das Erleben christlicher Werte beim alltäglichen Zusammenleben und durch regelmäßige religiöse und spirituelle Angebote wird das missionarische Anliegen der Kirche in den Studentenwohnheimen in einer offenen und einladenden Form erfahrbar.
- Durch das Bereitstellen von attraktivem und zugleich auch preisgünstigem Wohnraum leisten die Katholischen Studentenwohnheime einen wertvollen diakonischen Beitrag.
- Die Katholischen Studentenwohnheime arbeiten dabei eng in einem Netzwerk mit anderen kirchlichen Einrichtungen, insbesondere den Hochschulgemeinden, und Beratungsstellen am jeweiligen Hochschulstandort zusammen.

Strukturen und Zuständigkeiten

- Fach- und Dienstaufsicht

Die Fachaufsicht für die hauptberuflich in der Heimleitung Tätigen liegt beim zuständigen Referenten für Hochschulen und Hochschulpastoral des Erzbischöflichen Ordinariats. Die Dienstaufsicht regelt sich nach der jeweiligen rechtlichen Trägerschaft der Wohnheime.

Die Heimleitungen kommen in der Regel einmal pro Semester in der diözesanen Heimleiter-Konferenz zusammen, um sich über relevante Fragen der Wohnheime auszutauschen. Die Konferenz steht unter der Leitung des Referenten für Hochschulen und Hochschulpastoral; die Durchführung liegt wechselnd in der Verantwortung der einzelnen Heimleitungen.

- Binnenstruktur

Die Binnenstruktur der Katholischen Studentenwohnheime erfolgt in Verantwortung der Heimleitung und orientiert sich an den in den Freiburger Texten Nr. 31, S. 22-24 beschriebenen Strukturen.

- Betriebsführung

Die Katholischen Studentenwohnheime führen eigene Wirtschaftspläne und müssen alle laufenden Personal- und Betriebskosten erwirtschaften. Zugleich ist die kontinuierliche Rücklagenbildung zur Gewährleistung größerer Baumaßnahmen notwendig.

Die Katholischen Studentenwohnheime mit ihrer Wohnqualität und ihrem kirchlichen Konzept sind an den verschiedenen Standorten sehr gefragt. Dadurch und durch ihre Niederschwelligkeit sind sie Teil der pastoralen Zielsetzung der Erzdiözese, die gesellschaftliche Wirklichkeit anzunehmen und in christlichem Geist zu durchdringen. Sie sind Orte, an denen die Botschaft des Evangeliums in einer zeitgemäßen Form erfahren und gelebt werden kann.

Das Leitbild wurde unter Beteiligung der diözesanen Heimleiter-Konferenz erstellt und nach Beratung in der Ordinariatssitzung vom Bischofsvikar für Hochschulen und Hochschulpastoral der Erzdiözese Freiburg am 30. Juni 2006 für die Dauer von fünf Jahren in Kraft gesetzt.

Leitbild des Sprachenkollegs für ausländische Studierende

Entsprechend dem Auftrag der Pastoralen Leitlinien der Erzdiözese Freiburg an die diözesanen Einrichtungen, eigene Leitbilder zu entwickeln (vgl. Kapitel 7.3), wird dieses Leitbild des Sprachenkollegs für ausländische Studierende für die Dauer von fünf Jahren in Kraft gesetzt.

Das Leitbild bildet den Orientierungsrahmen für die Durchführung von Zielvereinbarungsgesprächen zwischen den Dienstvorgesetzten und den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern und dient der kontinuierlichen Evaluation der Arbeit im Sprachenkolleg (vgl. Kapitel 8 der Pastoralen Leitlinien).

„Die gesellschaftliche Wirklichkeit annehmen“ (Pastorale Leitlinien Kap. 2.1)

Gerade in einer Institution wie dem Sprachenkolleg sind die global wirksamen „tief greifende(n) und rasche(n) Veränderungen“, „der umfassende Wandel der Wirklichkeit und der Lebensbedingungen der Menschen“ auf der Welt überaus deutlich spürbar (Leitlinien S. 9).

Politische und gesellschaftliche Verwerfungen in beliebigen Weltregionen können hier mit nur geringer zeitlicher Verzögerung wahrgenommen werden.

Zur „gesellschaftlichen Wirklichkeit“ gehört auch die Tatsache, dass Bildung zunehmend kapitalisiert und anonymisiert wird. Dies hat

zur Folge, dass Studierende und Studienanwärter mit Fragen, die über den rein technisch-organisatorischen Bereich hinaus gehen, allein gelassen sind. – Dabei ist unbestreitbar, dass Leitung und Hilfestellung hinsichtlich der Persönlichkeitsentwicklung ebenso zu den Voraussetzungen eines erfolgreichen Studiums zählen wie die Bewältigung der bloßen Leistungsanforderungen.

Hinzu kommt, dass im Sprachenkolleg die Kirche zwar nicht „in Konkurrenz zu anderen Religionen und Weltanschauungen steht“ (Leitlinien S. 9) – jedenfalls wird eine solche Konkurrenz hier nicht empfunden –, Tatsache ist jedoch:

Man begegnet bei der täglichen Arbeit einer Vielzahl anderer religiöser Kulturen, Leitvorstellungen und Lebensentwürfe. Dabei ist zu beobachten, dass manche der hier Studierenden ihre religiösen Vorstellungen sehr viel entschiedener, selbstbewusster, ja manchmal offensiver vertreten, als wir das von einem Christentum europäischer Prägung gewohnt sind.

Dies gibt Anlass dazu, dass sich die Mitarbeiter/innen des Sprachenkollegs auf ihre eigene kulturelle und religiöse Herkunft besinnen, ihren Ort als Christen und als Mitarbeiter/innen einer diözesanen Einrichtung bestimmen; sich also fragen:

1. Was für eine Institution ist das Sprachenkolleg?
2. Was ist die Aufgabe des Sprachenkollegs?
3. Wie lautet das Selbstverständnis des eigenen Handelns?
4. Welchen Platz nimmt die Arbeit des Sprachenkollegs im Rahmen des pastoralen Auftrags der Erzdiözese entsprechend den Pastoralen Leitlinien ein?
5. Wie wird dieser allgemeine Auftrag in den konkreten Arbeitsstrukturen des Sprachenkollegs umgesetzt?

Dieses Leitbild orientiert sich inhaltlich an den Pastoralen Leitlinien der Erzdiözese Freiburg und weist in den einzelnen Punkten eine unterschiedliche Nähe zu deren Kategorien „Berufung – Sammlung – Sendung“ auf.

1. Was für eine Institution ist das Sprachenkolleg?

Das Sprachenkolleg für ausländische Studierende steht in einem weltkirchlichen und zugleich hochschulpolitischen Kontext. Ausländern und Ausländerinnen – meist aus über 50 Ländern – werden die Sprachvoraussetzungen für das Studium an einer deutschen Hochschule / Universität vermittelt.

Diese Chance soll – so die Idee des Mitbegründers des Sprachenkollegs, Generalvikar Dr. Robert Schlund – vor allem auch solchen Studierenden geboten werden, deren finanzielle Möglichkeiten eine Sprachausbildung an anderen, kommerziell ausgerichteten Instituten nicht erlauben würden (vgl. Leitlinien Kap. 6.3 Diakonie).

Die Gründung des Sprachenkollegs hatte auch ganz praktische Hintergründe, insofern es in den 1960er Jahren einen Mangel an Einrichtungen zum Sprachenerwerb in Deutschland gab.

2. Was ist die Aufgabe des Sprachenkollegs?

Vordergründig wird hier Sprache unterrichtet. Aber was zunächst wie reine („wertfreie“) Sprachvermittlung aussieht, zeigt sich bei näherem Hinsehen schnell als vieldimensionale Tätigkeit:

- Kein (deutschsprachiger) Text lässt sich erklären ohne Rückgriff auf historische, kulturelle und oft auch religiöse Hintergründe. Somit gibt sich der Lehrende bei seiner Arbeit zwangsläufig mit seinen kulturellen und religiösen Wurzeln zu erkennen.

- Kein Gespräch – seien die ‚Redemittel‘ auch noch so rudimentär – ist möglich, ohne den Anderen in seiner Bestimmtheit durch seine mitgebrachten Traditionen (historisch, kulturell, religiös) wahrzunehmen.
- Kein menschliches Miteinander wird entstehen, wenn Lehrende sich nur und ausschließlich auf die Unterrichtssituation beschränken: Vielerlei Hilfestellungen bei der Bewältigung des Alltags der Studierenden sind gefordert.

In Verwirklichung der Gründungsidee des Sprachenkollegs erhält die „solidarische Ausrichtung“ kirchlichen Handelns (Leitlinien Kap. 4.3.4) so eine konkrete, global ausgerichtete Form.

Damit ist die Aufgabe des Sprachenkollegs von kulturellem und weltkirchlichem Belang: Eine bildungspolitische Aufgabe der Kirche im Kontext der weltkirchlichen Verantwortung wird hier explizit wahrgenommen.

3. Wie lautet das Selbstverständnis des eigenen Handelns?

Natürlich haben Lehrende und in der Verwaltung Tätige gegenüber den Studierenden einen Vorsprung an Wissen. Das bedeutet aber nicht, dass die Lehrenden sich überlegen fühlen und dass die Beziehungen zwischen ihnen und ihren Studierenden nur eine Richtung mit Gefälle haben.

Vielmehr sehen sie sich als Gastgeber, die einerseits neugierig sind auf das, was die Gäste ‚mitbringen‘, die aber andererseits ihre vornehmste Aufgabe darin sehen, das, was sie besitzen, mit ihren Gästen zu teilen.

Ein biblisches Bild, das dieser Vorstellung sehr nahe kommt, findet sich in Genesis, Kapitel 18:

Der Herr erschien Abraham bei den Eichen von Mamre. Abraham saß zur Zeit der Mittagshitze am Zelteingang.

*Er blickte auf und sah vor sich drei Männer stehen. Als er sie sah, lief er ihnen vom Zelteingang aus entgegen, warf sich zur Erde nieder und sagte: Mein Herr, wenn ich dein Wohlwollen gefunden habe, **geh doch an deinem Knecht nicht vorbei!***

Man wird etwas Wasser holen; dann könnt ihr euch die Füße waschen und euch unter dem Baum ausruhen.

*Ich will einen Bissen Brot holen **und ihr könnt dann nach einer kleinen Stärkung weitergehen**; denn deshalb seid ihr doch bei eurem Knecht vorbeigekommen. Sie erwiderten: Tu, wie du gesagt hast.*

Da lief Abraham eiligst ins Zelt zu Sara und rief: Schnell drei Sea feines Mehl! Rühr es an und backe Brotfladen!

Er lief weiter zum Vieh, nahm ein zartes, prächtiges Kalb und übergab es dem Jungknecht, der es schnell zubereitete.

*Dann nahm Abraham Butter, Milch und das Kalb, das er hatte zubereiten lassen, und setzte es ihnen vor. **Er wartete ihnen unter dem Baum auf, während sie aßen.***

(Gen 18,1-8)

Bezogen auf die Arbeit im Sprachenkolleg bedeutet das:

- Hochachtung vor dem Fremden
- Die Verpflichtung, dem Gast „zu Diensten“ zu sein, ihm zu einem guten Aufenthalt zu verhelfen
- Das Handeln darauf ausrichten, dass der Gast seinen „Weg fortsetzen“ kann, ihn dafür zu „stärken“
- Gastgeberchaft als Dienst vor und an Gott

Man kann diesen Text als Schlüsselszene lesen für das, was die Aufgabe im Sprachenkolleg ist. Gleichzeitig gibt er auch die Dimen-

sionen vor, mit denen die Arbeit sich in den Dienst der Kirche an der Welt einfügt.

Konkret heißt das für die Arbeit des Sprachenkollegs: Dem weltkirchlichen Aspekt wird durch interkulturelles Lernen in vielerlei Formen Rechnung getragen.

Dazu gehört die Erweiterung des Horizonts bei den Kursteilnehmern/innen, insofern ihnen hier ein Rahmen geboten wird, innerhalb dessen religiöses und kulturelles Begegnen immer wieder bewusst gefördert wird.

Neben der reinen Sprachausbildung auf bundesweit anerkannt höchstem Niveau macht gerade dieser Aspekt der Persönlichkeitsbildung das Sprachenkolleg von anderen Institutionen mit ähnlichen Aufgaben unterscheidbar. Kursteilnehmer/innen verlassen das Sprachkolleg in der Regel mit einem Rüstzeug, das nicht nur für das Studium verwertbar ist, sondern auch Orientierung für das Leben insgesamt bietet.

Gerade dieser Aspekt wird von vielen Absolventen/innen auffallend häufig hervorgehoben.

4. Welchen Platz nimmt die Arbeit des Sprachenkollegs im Rahmen des pastoralen Auftrags der Erzdiözese entsprechend den Pastoralen Leitlinien ein?

Aus dem bisher Gesagten ergibt sich, dass die am Sprachenkolleg lehrenden und arbeitenden Christen einen besonderen Erziehungs- und Bildungsauftrag wahrnehmen (Leitlinien Kap. 6.1 Berufung):

Der von der Erzdiözese geförderte „Dialog zwischen Kirche und Gesellschaft“ wird hier zum Dialog zwischen Weltkirche und Weltgesellschaft und zum Dialog zwischen den Welt-Religionen.

Dabei sind die Lehrenden zunächst Hörende in Hochachtung vor dem Gast und erst in einem zweiten Schritt Zeigende, Unterweisende. Dieser Aspekt wird dann beispielsweise konkret in Unterrichtsgesprächen über christliche Feste, das Kirchenjahr, biblische Bilder (die in der Sprache allenthalben oft unbewusst gebraucht werden); oder etwa in Münsterführungen, die immer eine intensive Begegnung mit christlicher Symbolik, christlichem Glauben und christlichem Lebensvollzug bedeuten.

Angesichts der Beobachtung, dass die Studierenden immer mehr von einer sehr ökonomisch-pragmatisch ausgerichteten Denkweise und Lebensplanung, einer sehr frühen Spezialisierung und damit einem Verlust an Lebensdimensionen geprägt sind, ergibt sich für die Lehrenden der Auftrag, die Möglichkeit christlicher Lebensentwürfe – auch in der eigenen Person – aufzuzeigen (Der „diakonische Dienst als eine Chance der Glaubensverkündigung“ – Leitlinien S. 23).

Das Sprachenkolleg fügt sich schon aufgrund seiner Gründungskonzeption in den diakonischen Dienst der Kirche (Leitlinien 6.3 Sendung). Die Anwaltschaft der Kirche für Ausländer sowie der entwicklungspolitische Aspekt kirchlicher Bildungsarbeit werden hier konkret.

Gerade unter dem Gesichtspunkt der Kommerzialisierung und Gewinnorientierung von Bildungsangeboten ist diese kirchliche Anwaltschaft mehr denn je gefordert. Das Sprachenkolleg ist keinesfalls ein bloß ‚günstiges‘ Angebot, sondern sieht gerade in dieser Anwaltschaft eine wichtige Begründung.

Dieses Fundament wird ergänzt und gefüllt durch ein praktisches Verhalten gegenüber den Gästen, das unter anderem von dem Bewusstsein getragen ist, sehr oft die erste Anlaufstelle in Deutschland zu sein, woraus sich eine besondere Verantwortung ergibt (vgl. das Verhalten Abrahams in Gen 18,3ff).

Für die Kirche ist in diesem Zusammenhang von Bedeutung, dass am Sprachenkolleg regelmäßig eine nicht unerhebliche Zahl von ausländischen Priestern, Priesterkandidaten und Ordensleuten am Unterricht teilnimmt. Dadurch ergeben sich regelmäßig interreligiöse / interkulturelle Diskussionen – auch Auseinandersetzungen –, sodass dieser Teilnehmerkreis die Möglichkeit erhält und ergreift, Kirche nicht nur ‚nach innen‘ zu denken, sondern sich im Kreis der Weltkirche wahrzunehmen und zu zeigen.

Da viele der Studierenden des Sprachenkollegs in ihrem Heimatland zur zukünftigen wissenschaftlichen und kulturellen Elite gehören – nicht wenige haben schon eine Hochschulausbildung hinter sich und wollen sich hier höher qualifizieren –, wirkt die Kirche über die Arbeit des Sprachenkollegs fördernd in die Bereiche von Wissenschaft und Kultur sowohl im Inland wie im Ausland hinein.

Gleichzeitig kann das Sprachenkolleg als eine Form der Öffentlichkeitsarbeit der Erzdiözese (Leitlinien S. 41) gesehen und verstanden werden; denn hier ist Kirche auf eigene Weise „in einer (Welt)-Öffentlichkeit präsent“ und hat die Chance, sich in eine weltumfassende „gesellschaftliche Diskussion“ einzubringen; dies natürlich nicht in unmittelbarer, linear wahrnehmbarer Weise, sondern eher diskret und nachhaltig. – Gegenüber einer vielfach konstatierten Milieuerengung in der Kirche (vgl. Sinus-Studie von 2005) hat es das Sprachenkolleg mit einem erweiterten Horizont zu tun.

5. Wie wird dieser allgemeine Auftrag in den konkreten Arbeitsstrukturen des Sprachenkollegs umgesetzt?

Leitung

Die Dienst- und Fachaufsicht liegt beim Referenten für Hochschulen und Hochschulpastoral des Erzbischöflichen Ordinariats. Mit

diesem steht die Leitung des Sprachenkollegs (Direktorin / Direktor) in regelmäßigem Kontakt.

Die sachlichen und fachlichen Belange regelt die Leitung des Sprachenkollegs in ständiger Absprache mit Fachleitern und Lehrerkonferenz.

Konferenzen

Konferenzen werden in der Regel zu Beginn und am Ende jedes Kurses einberufen. Neben der Klärung sachlich-fachlicher Fragen und Absprachen dienen sie auch der ständigen Überprüfung und Vergewisserung der Arbeit und des Verhältnisses zu den Studierenden.

Qualitätssicherung

Regelmäßige interne (Aufgabe des Fachleiters) und externe Fortbildung gewährleistet Einhaltung und ständige Verbesserung didaktischer und methodischer Standards. Dem gleichen Ziel dient die fachliche Vernetzung. Das Sprachenkolleg ist Gründungsmitglied der „Arbeitsgemeinschaft Regio DAF“ und Mitglied im „Fachverband Deutsch als Fremdsprache“ und befindet sich auf der Basis eines Kooperationsvertrages mit der Universität Freiburg im ständigen Austausch mit der entsprechenden Fachabteilung der Universität.

Hilfe und Beratung

Aufgabe aller am Sprachenkolleg Arbeitenden ist es, Bedürfnisse und Notsituationen der Studierenden zu erkennen und – wo möglich – beratend und helfend tätig zu werden. Dazu zählen:

- regelmäßige Beratungsgespräche mit jedem Einzelnen jeweils zur Kursmitte
- Hilfestellung bei Anträgen, bei Auseinandersetzungen mit Vermietern

- bisweilen auch Begleitung beim Gang zum Arzt
- Anrufe bei Ausländerbehörden und Studentensekretariaten usw.

Gemeinschaft und Kultur

Im Sinne unserer Verpflichtung, dem Gast „zu Diensten“ zu sein („Gastgeberschaft als Dienst vor und an Gott“), ihm den Aufenthalt angenehm und zugleich fruchtbar für seinen weiteren Weg zu machen, gehört die Pflege der Gemeinschaft wie z.B. gemeinsame Kinoabende, Ausflüge, gemeinsames Kochen, Essen und Feiern, Konzerte, Stammtische usw. integral zum Angebot des Sprachenkollegs.

Das Leitbild wurde unter Beteiligung des Sprachenkollegs erstellt und nach Beratung in der Ordinariatssitzung vom Bischofsvikar für Hochschulen und Hochschulpastoral der Erzdiözese Freiburg am 29. Mai 2007 für die Dauer von fünf Jahren in Kraft gesetzt.

Impressum

Herausgeber:

Erzbischöfliches Ordinariat Freiburg

Schoferstraße 2

79098 Freiburg

Tel.: 0761 2188-241

<http://www.ordinariat-freiburg.de/250.0.html>

